

**Karl W. Schwarz**

## **Josef Bohatec – ein Calvinforscher aus Österreich\***

Wenn im Rahmen der Wiener Evangelisch-theologischen Fakultät aus Anlass des 500. Geburtstages von **Johannes Calvin** eine Konferenz veranstaltet wird, dann ist es ein Akt wissenschaftlicher Redlichkeit, an einen Calvin-Forscher zu erinnern, der aus dem eigenen Haus stammt und der über viele Jahrzehnte die Calvinforschung mit wichtigen Arbeiten bereichert hat: **Josef Bohatec** (1876-1954). Er ist nicht vergessen<sup>1</sup>, zumal im Kontext der Wiener Fakultätsgeschichte<sup>2</sup> und der Wiener Kirchengeschichte<sup>3</sup>, er wurde auch von maßgeblichen Darstellungen der Wissenschaftsgeschichte und den gängigen theologischen Lexika registriert<sup>4</sup>. Er ist nicht vergessen, auch wenn er in den einschlägigen Bänden der „Ender Beiträge zum reformierten Protestantismus“ (noch) nicht vorkommt, die Calvin-Literatur des Jahres 2009 wird es beweisen. Aber um zu verhindern, dass im Rahmen unserer Konferenz dieser österreichische Zugang zum Thema **Calvin** womöglich verschüttet wird, sind die folgenden Zeilen verfasst worden.

Es ist zunächst daran zu erinnern, dass sein Stern als Calvin-Interpret nicht in Wien aufgegangen ist, sondern vor hundert Jahren im Rheinland, wo er als Inspektor des Evangelisch-reformierten Kandidatenstifts in Elberfeld wirkte und die Festgabe der

---

\* Für Professor Dr. Dr.phil. János Csohány in Debrecen zum 75. Geburtstag am 25.06.2009. – Dem Beitrag liegt das Grußwort zugrunde, das ich am 16.06.2009 anlässlich der Eröffnung der Calvin-Konferenz gehalten habe.

<sup>1</sup> Johannes Dantine, Josef Bohatec. Calvinforscher und Lehrer der Kirche, in: Kurt Lüthi/Max J. Suda (Hg.), Die Schüler Calvins in der Diaspora [3. Kongress für Calvinforschung in Mittel- und Ost-Europa], Wien 1989, 127-151; Nachdruck in: Karl Schwarz/Falk Wagner (Hg.), Zeitenwechsel und Beständigkeit. Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Wien 1821-1996, Wien 1997, 469-485; Ulrich H.J. Körtner, Calvinismus und Moderne. Der Neocalvinismus und seine Vertreter auf dem Lehrstuhl für Reformierte Theologie in Wien, in: Schwarz/Wagner (Hg.), Zeitenwechsel und Beständigkeit, 427-451, 432 f., 444-447; veränderter Nachdruck in: Ulrich H.J. Körtner, Reformiert und ökumenisch. Brennpunkte reformierter Theologie in Geschichte und Gegenwart, Innsbruck-Wien 1998, 36-60; Jan Milič Lochman, Wahrheitssuche und Toleranz. Lebenserinnerungen eines ökumenischen Grenzgängers, Zürich 2002, 194.

<sup>2</sup> Karl W. Schwarz, Zur Kirchenrechtslehre an der Evangelisch-Theologischen Fakultät bzw. Lehranstalt in Wien. Wissenschaftsgeschichtliche Perspektiven, in: Österreichisches Archiv für Recht & Religion 54 (2007) 306-351, 324-327; ders., Wien, in: TRE XXXVI, 20-33, 32.

<sup>3</sup> Peter Karner (Hg.), Die evangelische Gemeinde H.B. in Wien, Wien 1986, 183 f.

<sup>4</sup> Friedrich Mildenerberger, Geschichte der deutschen evangelischen Theologie im 19. und 20. Jahrhundert. Stuttgart u.a. 1981, 256; Wolfgang Huber, Zur Geschichte der Wissenschaften, in: Erika Weinzierl/Kurt Skalnik (Hg.), Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik II, Graz-Wien-Köln 1983, 559-588, 583. - BBKL I, 673; EKL<sup>2</sup> I, 542 f.; RGG<sup>3</sup> I, 1345 f. (Otto Weber); RGG<sup>4</sup> I, 1667 (Hans Scholl).

Elberfelder Gemeinde zum 400-Jahr-Jubiläum des Genfer Reformators herausbrachte. Dort hat er eine sehr gediegene Studie (sie beruht auf der Wiener Dissertation, mit der er 1905 den Lic.theol. erwarb) der Vorsehungslehre Calvins gewidmet<sup>5</sup>, der es gelungen ist, die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich zu lenken<sup>6</sup>. Der hier geprägte Begriff „Theologie der Diagonale“ zählt heute zum geläufigen Repertoire der Calvininterpretation<sup>7</sup>.

Mehr noch aber sind seine Monographien über Calvin und das Recht<sup>8</sup> und Calvins Lehre von Staat und Kirche mit besonderer Berücksichtigung des Organismusgedankens<sup>9</sup> zu Klassikern der Calvin-Literatur herangereift. Das zuerst genannte Werk über Calvin und das Recht ist zunächst in einem Privatdruck erschienen, fernab von den facheinschlägigen Verlagen – das zweite hingegen in einer der renommiertesten Reihen der deutschen Gelehrtenwelt, nämlich in „Gierkes Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte“ im Breslauer Verlag M. & H. Marcus. Beide sind im Scientia-Verlag in Aalen/Westfalen nachgedruckt worden. Sie verstanden sich als Korrektur der und Ergänzung zu den einschlägigen Partien der „Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen“<sup>10</sup> von **Ernst Troeltsch** (1865-1923), denen er mangelnde Quellenauswertung vorwirft.

Zu erwähnen ist weiters seine großangelegte Einordnung Calvins in den französischen Frühhumanismus, ein magistrales Werk, das während des Zweiten Weltkrieges verfasst wurde, aber erst 1950 erscheinen konnte: „Budé und Calvin“<sup>11</sup>. Der Verfasser hat es der Freien Universität zu Amsterdam als Zeichen des Dankes für die ihm verliehene Würde eines Ehrendoktors der Rechte gewidmet.

---

<sup>5</sup> Josef Bohatec, Calvins Vorsehungslehre, in: ders. (Hg.), Calvinstudien, Leipzig 1909, 339-441, 353.

<sup>6</sup> Ernst Troeltsch, Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen, Tübingen 1912, II, 609. – Vgl. auch Christian Link, Calvins Erwählungslehre zwischen Providenz und Christologie, in: Calvin im Kontext der Schweizer Reformation. Historische und theologische Beiträge zur Calvinforschung, Zürich 2003, 169 ff., 171 f..

<sup>7</sup> Wilhelm Neuser, Calvins Theologie, in: EKL<sup>3</sup> I, 621-630, 627; Körtner, Reformiert und ökumenisch, 29.35.

<sup>8</sup> Josef Bohatec, Calvin und das Recht, Feudingen/Westfalen 1934; Nachdruck Aalen 1971.

<sup>9</sup> Josef Bohatec, Calvins Lehre von Staat und Kirche mit besonderer Berücksichtigung des Organismusgedankens (= Gierkes Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte a.F. 147), Breslau 1937, Nachdruck Aalen 1968. Dazu Otto Brunner, Calvin und der Staat, in: Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Österreich [JGPrÖ] 65/66 (1944/45) 135-148.

<sup>10</sup> Troeltsch, Soziallehren II, 605 ff.

<sup>11</sup> Josef Bohatec, Budé und Calvin. Studien zur Gedankenwelt des französischen Frühhumanismus, Graz 1950.

Schließlich ist auch noch auf das posthum von **Otto Weber** (1902-1966) herausgegebene Werk: „England und die Geschichte der Menschen- und Bürgerrechte“<sup>12</sup> hinzuweisen, das seine Forschungen über die Wirkungsgeschichte Calvins zusammenfasste.

Mein persönlicher Zugang zu **Bohatec** war ein anderer und der führte mich auch zu **Calvin**. 1921 hat die Evangelisch-theologische Fakultät anlässlich ihres 100-Jahr-Jubiläums eine Festschrift herausgebracht. Sie trägt den Titel „Religion und Sozialismus“ und deutet wohl an, dass die unmittelbaren Fragen der Gegenwart dem Professoren- und Herausgeberkollegium am Herzen lagen. Alle Professoren haben sich ausnahmslos daran beteiligt. **Bohatec** steuerte als Systematiker und Professor für Reformierte Theologie einen Aufsatz zur Frage bei: „War die Kirchenverfassung Calvins demokratisch?“<sup>13</sup>. Man sieht, dass **Bohatec** in der Nachfolge des praktischen Theologen **Gustav Adolf Skalský** (1857-1926), der für Prag optiert hatte und die neu errichtete Hus-Fakultät aufbaute<sup>14</sup>, die Aufgabe zugefallen war, den Wiener Theologiestudenten einen Zugang zum Kirchenrecht zu vermitteln<sup>15</sup>. Dieser Unterricht bestand damals noch aus einer Pflichtvorlesung<sup>16</sup> im Ausmaß von vier Wochenstunden und einem 2-stündigen Pflichtseminar, das zumeist dem Eherecht gewidmet war und dem Umstand Rechnung trug, dass in Österreich ein konfessionelles Eherecht bestand und demzufolge die künftigen kirchlichen Amtsträger über ausreichende Kenntnis des staatlichen, des kirchlichen, insbesondere auch des kanonischen Eherechts sowie über die gegenläufigen Motive der Eherechtsreform verfügen mussten<sup>17</sup>.

<sup>12</sup> Josef Bohatec, England und die Geschichte der Menschen- und Bürgerrechte. Drei nachgelassene Aufsätze, hrsg. von Otto Weber, Graz-Köln 1956 - Einer der drei nachgelassenen Beiträge über die Vorgeschichte der Menschen- und Bürgerrechte in der englischen Publizistik der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde in der renommierten Reihe „Wege der Forschung“ nachgedruckt: Roman Schnur (Hg.), Zur Geschichte der Erklärung der Menschenrechte (= Wege der Forschung 11), Darmstadt 1964, 267-331.

<sup>13</sup> Josef Bohatec, War die Kirchenverfassung Calvins demokratisch? in: Religion und Sozialismus. Festschrift zur hundertjährigen Jubelfeier der evangelisch-theologischen Fakultät in Wien, Berlin-Lichterfeld (Verlag Edwin Runge) 1921, 87-109.

<sup>14</sup> Zdeněk Kučera, Prag, in: TRE XXVII, 172-182, 178.

<sup>15</sup> Karl Schwarz, Theologische Kirchenrechtslehre in Wien. Eine Skizze zum Kirchenrechtsunterricht an der Evangelisch-theologischen Fakultät, in: Andrea Boluminski (Hg.), Kirche, Recht und Wissenschaft. Festschrift für Albert Stein zum 70. Geburtstag, Neuwied u.a. 1995, 231-259, 251-254.

<sup>16</sup> Josef Bohatec, Deutschösterreichs Beitrag zur ev.-theologischen Wissenschaft, in: Friedrich Siegmund-Schultze (Hg.), Die evangelische Kirche in Österreich = Ekklesia IV/14, Gotha 1935, 61 ff., 72 (zur Einordnung der Kirchenrechtswissenschaft in die theologische Enzyklopädie).

<sup>17</sup> Karl Schwarz, Die Ehe zwischen biblischer Weisung und säkularer Wirklichkeit. Der österreichische Protestantismus und die Eherechtsreform, in: Zdeněk Kučera/Jiří Kořalka/Jan B. Lášek (Hg.), Živý odkaz modernismu, Brno 2003, 82-108; ders., Die Prager Professoren Gustav Adolf Skalský und

1921 datiert also **Bohatecens** erste Studie zu einem kirchenrechtlichen Thema. Dabei kam er zu einem Ergebnis, das die damalige Calvinforschung einigermaßen erschütterte. Denn es gelang ihm, die großen Phrasen zu entlarven: Dass die Kirche Calvins „demokratisch in Mark und Bein“ gewesen sei<sup>18</sup> oder dass sie als „Patronin der bürgerlichen und politischen Gesellschaft“ nicht bloß streng demokratisch, sondern maßgeblich für die französische Revolution geworden sei, ja dass ihr es letztlich zu verdanken war, dass sich in Europa der „Demokratismus“ entfalten konnte<sup>19</sup>. **Bohatec** widersprach diesem Klischee. Er lehnte die Ausschließlichkeit einer Perspektive von unten, vom Gemeindeprinzip und dem Priestertum aller Gläubigen als zu einseitig ab. Denn die Amtsträger in der reformierten Gemeinde repräsentieren nicht die Gemeinde im modernen Sinn, sie sind nicht Mandatare eines Volkswillens, sondern sind Funktionäre Christi. **Bohatec** wurde nicht müde, das christokratische Prinzip in den Vordergrund zu rücken und sozusagen in der Synthese von Christokratie und temperierter Gemeindeautonomie den Schlüssel für die Kirchenverfassung **Calvins** zu erblicken<sup>20</sup>. Damit soll nicht die Wirkungsgeschichte der Kirchenordnung **Calvins** in Genf eskamotiert werden, die ausgehend von der Ämterlehre des Reformators zu einer Struktur verschränkter Zuständigkeit von Pastoren, Doktoren, Ältesten und Diakonen führte<sup>21</sup>. Sie bildete den Keim einer zur synodal-presbyterialen Kirchenverfassung hinführenden Entwicklung, deren wichtigste Stationen die Confessio Gallica (1559/1571), der Konvent zu Wesel (1568), die Generalsynode zu Emden (1571)<sup>22</sup>, schließlich im 19. Jahrhundert die Rheinisch-Westfälische Kirchenordnung (1835)<sup>23</sup> gewesen sind.

\*

---

Ludwig Wahrmund und die Reform des Eherechts, in: Zdeněk Kučera/Jan B. Lášek (Hg.), *Docete omnes gentes*, Brno 2004, 94-104.

<sup>18</sup> Abraham Kuyper, *Reformation wider Revolution*, sechs Vorlesungen über den Calvinismus, Groß Lichterfelde, 1904, 55 f.

<sup>19</sup> Emile Doumergue, *Jean Calvin tom. V: La pensée ecclésiastique et la pensée politique de Calvin*, Lausanne 1917, 442.

<sup>20</sup> Bohatec, *Kirchenverfassung Calvins*, 105.

<sup>21</sup> Christoph Strohm, *Ius divinum und ius humanum. Reformatorische Begründung des Kirchenrechts*, in: Gerhard Rau/Hans-Richard Reuter/Klaus Schlaich (Hg.), *Das Recht der Kirche II: Zur Geschichte des Kirchenrechts*, Gütersloh 1995, 115-173, 151 ff.; Christoph Link, *Kirchliche Rechtsgeschichte*, München 2009, 66 f.

<sup>22</sup> Link, *Kirchliche Rechtsgeschichte*, 70.

<sup>23</sup> Joachim Mehlhausen, *Kirche zwischen Staat und Gesellschaft. Zur Geschichte des evangelischen Kirchenverfassungsrechts in Deutschland (19. Jahrhundert)*, in: Rau/Reuter/Schlaich (Hg.), *Das Recht der Kirche*, 193-271, 228 ff.

**Bohatec** war ein polyglottes Kind der Habsburgermonarchie. Geboren und aufgewachsen in der Umgebung von Brünn hat er in Wien, Prag, Halle-Wittenberg, Berlin und Erlangen studiert. Neben der Theologie widmete er sich auch der Philosophie, das war damals selbstverständlich, aber auch der klassischen Philologie, der germanischen Philologie, der romanischen Philologie und der Jurisprudenz. Er promovierte 1903 in Prag zum Dr.phil. beim späteren tschechischen Präsidenten **Tomáš G. Masaryk** (1850-1937) mit einer Arbeit über Schleiermachers Religionsbegriff<sup>24</sup>, 1905 zum Lic.theol. in Wien mit dem schon oben erwähnten Thema der Erwählungslehre Calvins. Nach einer kurzen Lehrtätigkeit als Religionslehrer in Wien-Leopoldstadt suchte er eine ausländische Universität, an der er die Lehrbefugnis erwerben konnte. Das war ihm sozusagen von der Wiener Fakultät zur Pflicht gemacht worden, dass er nur dann in den Lehrkörper übernommen werden könne, wenn er sich im Ausland habilitiere; eine Hausberufung schlossen die Wiener Professoren kategorisch aus. Über Halle, wo sich der Habilitationsplan infolge des vorgerückten Alters, der Krankheit und des Todesfalls seines Lehrers **Martin Kähler** (1835-1912) zerschlug, ging er ins Rheinland, um in Bonn zu reüssieren. Als Studieninspektor fand er in Elberfeld eine adäquate Stelle, die es ihm ermöglichte, sich nicht nur systematisch in das gesamte Gebiet der Dogmengeschichte und Systematischen Theologie einzuarbeiten, sondern einen Gesamtblick für die Theologie zu erwerben und quer durch die Einzeldisziplinen zu forschen und zu unterrichten<sup>25</sup>. Dadurch gewann er einen enormen Überblick und vermochte sich in allen theologischen Gebieten zu bewegen, zu argumentieren und zu lehren.

Die Zeit im Kandidatenstift war äußerst anregend. Sie wurde aber auch wertvoll, weil er aus dem Siegerland seine Gattin **Martha**, geb. **Melmer** heimholte, die ihm zu einem tieferen Verständnis der Siegerländer Erweckung verhalf. Er bewegte sich in einem für einen tschechischen reformierten Theologen durchaus traditionellen Koordinatennetz im Rheinland<sup>26</sup>, auf die Tradition der Niederländisch-reformierten Gemeinde im Wuppertal war er schon durch den früheren Wiener Systematiker

<sup>24</sup> Josef Bohatec, Schleiermacherův pojem náboženství, phil. Diss. Prag 1903, Teilabdruck in: Česká Mysl – Časopis Filosofický 5 (1904) 161-170.248-256.340-347.429-444.

<sup>25</sup> N. Geysler, Bericht über das Evangelisch-reformierte Kandidatenstift zu Elberfeld, in: Reformierte Kirchenzeitung 64 (1914) 3-5.12-14.

<sup>26</sup> Rudolf Řičan, Die Beziehungen zwischen den tschechischen und rheinischen Evangelischen im 19. Jahrhundert, in: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 12 (1963) 33-39.

**Eduard Böhl** (1836-1903) aufmerksam gemacht worden<sup>27</sup>, der seine tschechischen Studenten mit der Theologie von **Hermann Friedrich Kohlbrügge** (1803-1877) konfrontierte<sup>28</sup>. **Bohatec** aber grub noch tiefer und nützte die Zeit, um sich in die holländische Publizistik des 17. Jahrhunderts einzulesen, vor allem aber sein Calvinstudium zu intensivieren und seine Kenntnis der Reformierten Theologie zu verbreitern. Holland lag gewissermaßen vor der Haustür und so lernte er die holländische Sprache (er war außerordentlich sprachbegabt, beherrschte neben seiner Muttersprache tschechisch perfekt deutsch, russisch, französisch, englisch, italienisch) und arbeitete sich in die faszinierende Theologie- und Kirchengeschichte der Niederlande ein<sup>29</sup>.

Mir liegt ein Schreiben vor, das **Bohatec** am 17. Jänner 1912 an den Dogmatiker der Amsterdamer Fakultät **Herman Bavinck** (1854-1921) richtete<sup>30</sup>. Es wirft ein sehr schönes Schlaglicht auf die Arbeitsweise von **Bohatec** und lässt auch den Charme seiner Persönlichkeit erkennen.

Sehr geehrter Herr Professor,  
erst heute komme ich dazu, Ihnen für Ihr neuestes Werk<sup>a</sup> herzlich zu danken. Ich habe es mit grossem Interesse gelesen und den Plan gefasst, mit dem Ihr theologisches Leben beschäftigenden Problem mich näher zu beschäftigen. Ich habe mir sofort die Abhandlungen von Erdams und [Cornelis Bonnes] Hylkema [1870-1948]<sup>b</sup> schicken lassen, um ihre Invektiven gegen Kuyper zu prüfen und [habe] sehr unbefriedigt von ihnen Abschied genommen. Hylkema scheint mir Calvin einseitig verwertet, an einzelnen Stellen sogar missverstanden zu haben, obwohl ich ihm in manchen Punkten, speziell in der Darstellung der Kuyper'schen Theologie, Recht geben musste. Das Problem scheint mir zu wichtig. Unsere deutsche Theologie weiss davon beinahe gar nichts. Und doch sehe ich, dass sie, die in den letzten Jahren vielfach um die Berechtigung der modernen positiven Theologie gerungen hat, nicht vergessen sollte, dass bevor [Reinhold] Seeberg in Deutschland die Frage aufgeworfen hat, dieselbe lange vor ihm in der Kuyper'schen und Ihrer Theologie lebendig und brennend war. Der Redaktor der „Reformierten Kirchenzeitung“, des einzigen Organs der Reformierten in Deutschland, hat mich nun gebeten, über diese Bewegung in Ihrem Vaterland in der betreffenden Kirchenzeitung zu referieren. Ich will seiner Aufforderung gern Folge leisten. Die Wichtigkeit der Sache nötigt mich aber, mehr als ein blosses Referat zu liefern. Ich meine, man muss zu der ganzen wichtigen Frage eine prinzipielle Stellung einnehmen. Ich will daher eine Abhandlung schreiben über die „Probleme des alten und neuen Calvinismus“<sup>c</sup>. Ich gedenke mich in derselben mit den Gegnern Kuypers auseinanderzusetzen,

<sup>27</sup> Pavel Filipi, Die Schüler Eduard Böhls in Böhmen und Mähren, in: Schwarz/Wagner (Hg.), Zeitenwechsel und Beständigkeit, 453-466.

<sup>28</sup> Ulrich Gäbler, Auferstehungszeit. Erweckungsprediger des 19. Jahrhunderts, München 1991, 119.

<sup>29</sup> Eine faszinierende Spätrucht dieser Quellenstudien ist der Beitrag: Das Territorial- und Kollegialsystem in der holländischen Publizistik des XVII. Jahrhunderts, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 79, Kanonistische Abteilung 35 (1948) 1-149.

<sup>30</sup> Archiv der Freien Universität Amsterdam, Nachlass Prof. Bavinck – Ich verdanke eine Ablichtung sämtlicher Bohatec-Briefe an Bavinck und Hermann Doyeweerd der freundlichen Vermittlung von Prof. Ulrich Gäbler, Basel – vormals Amsterdam. (Die Unterstreichungen im Brief stammen vermutlich vom Briefschreiber).

<sup>a</sup> vermutlich Herman Bavinck, Modernisme en Orthodoxie, Kampen 1911.

<sup>b</sup> C[ornelis] B[onnes] Hylkema, Oud en nieuw Calvinisme, Haarlem 1911.

<sup>c</sup> Josef Bohatec, Die Grundprinzipien des Calvinismus, in: Reformierte Kirchenzeitung 63 (1913) 122f. 129-31.138f. 145-47. 154f. 170f. 177f. 187f. 193f. 202f.

das Berechtigte in seiner Theologie zu betonen und neben Kuyper auch Ihre Theologie einer umfassenden Würdigung zu unterziehen. Leider besitze ich Ihre Werke gar nicht. Die holländischen Universitätsbibliotheken leihen unseren Bibliotheken ihre Werke nur höchstens auf 14 Tage. Ich habe zum Beispiel sehr bedauert, dass ich die Arbeiten von Hylkema und Nees, bevor ich sie ganz durchlesen konnte, sofort zurückschicken (nach Leiden!) musste. Da komme ich auf folgenden Gedanken:

Würden Sie nicht die grosse Liebenswürdigkeit haben und mir auf einige Zeit Hylkema und Nees, die Sie sicher besitzen, leihen? Ebenfalls wäre ich Ihnen herzlich dankbar, wenn Sie mir Ihre Werke: Gereformeerde Dogmatiek (2. Aufl.) [Kampen I 1906, II 1908, III 1910, IV 1911], Christelijke wetenschap [Kampen 1904], De zekerheid des geloofs [Kampen <sup>2</sup>1903], Schepping of ontwikkeling [Kampen 1901], De wijsgebeerte der openbaring [Kampen 1908], Roeping en wedergeboorte [Kampen 1903], Christelijke wereldbeschouwing [Kampen 1904] entweder selbst leihweise schicken könnten oder durch Ihren Verleger schicken liessen. Sollte ich einige Werke von Ihnen vergessen haben, die für diese Frage von Bedeutung wären, so möchte ich herzlich bitten, diese auch zu schicken. Ich würde sie Ihnen sofort nach der Benutzung wieder zurückschicken. (Anmerkung im Brief: *Mir alle die Werke aus meinen Mitteln zu verschaffen vermag ich leider nicht, ich bin arm.* ) Alle Auslagen, die mit der Sendung verbunden wären, würde ich ersetzen. Meine Abhandlung sollte Ihnen dann von der Verlagsbuchhandlung zur Einsicht und freundlichen Beurteilung zugehen.

Es tut uns tatsächlich in Deutschland Not, die Kräfte der calvinistischen Welt- und Lebensanschauung kennen zu lernen. Man kennt bei uns den Calvinismus zu wenig. Und doch weisen einige Theologen, wie Troeltsch und Schäfer auf ihn als eine Geistesmacht hin. Ich möchte gern, sofern mir meine Kräfte und meine Kenntnis der Sache es erlauben, die grossen Lebens Elemente des Calvinismus in ihrer Bedeutung für unsere modernen theologischen und allgemeinen Culturbestrebungen ans Licht bringen. Helfen Sie mir bitte dazu! Ich werde Ihnen dankbar, herzlich dankbar sein!

In der nächsten Zeit soll meine Abhandlung über die cartesianische Scholastik und ihr Einfluss auf die reformierte Theologie des 17. Jahrhunderts erscheinen<sup>d</sup>. Ich werde mir erlauben, Ihnen das Werk dann zugehen zu lassen. Ausserdem soll ein Aufsatz von mir über die lutherische und reformierte Prädestinationslehre, in dem ich eine neue Unterscheidungsformel der fraglichen Lehren gefunden zu haben glaube, veröffentlicht werden. Es wäre mir im höchsten Grad lieb, wenn Sie die Werke lesen und Ihr Urteil und Ihren Rat mir darüber zuteil werden liessen!

Verzeihen Sie, bitte, wenn ich Sie mit meiner Bitte belästige. Ich tue es wahrlich um der Sache willen. Gern denke ich an unsere Zusammenkunft im Sommer. – Gott segne Sie, Ihre Hörer und Ihre Arbeit zu Seiner Ehre und zum Besten unserer teuren Kirche.

Mit herzlichsten Grüssen und Wünschen

Ihr Sie hochschätzender

Dr. Bohatec

Elberfeld, Brüningstr. 16  
den 17. Januar 1912.

Vor allem dürfte er verdeutlichen, wie sehr sich **Bohatec** das Anliegen des Neo-Calvinismus von **Abraham Kuyper** (1837-1920) zueigen machte. Schon 1908 hatte er sich fasziniert gezeigt vom Programm des Neocalvinismus: „Es ist ein gewaltiges Programm, welches **Kuyper** dem von ihm hochgeschätzten Calvinismus – dieses Wort im wissenschaftlichen Sinne als Lebensrichtung und –prinzip genommen – stellt. Er soll zum Ausgangspunkt aller Zweige der Wissenschaft gemacht werden. Die Theologie, die Jurisprudenz, die sozialen Wissenschaften, die Philosophie, die Literatur, Linguistik, die Psychologie, die Ästhetik, ja auch die Medizin und die Naturwissenschaften müssen in allen ihren Prinzipien mit den Prinzipien des

<sup>d</sup> Josef Bohatec, Die cartesianische Scholastik in der Philosophie und reformierten Dogmatik des 17. Jahrhunderts, Leipzig 1912.

Calvinismus verglichen werden.“<sup>31</sup> **Kuyper**, der ursprünglich Pfarrer der Nederlandse Hervormde Kerk gewesen ist, sich aber wegen deren liberalistischen und modernistischen Ausrichtung von ihr trennte und sich mit einer früheren Sezession („Afscheiding“ von 1834) zu einer unabhängigen Freikirche (Gereformeerde Kerken, auch Kirche der Doleantie = Trauer genannt) zusammenschloss, er propagierte die Christusherrschaft in allen Lebensbereichen, insbesondere auch in der Schule. Da er die politische Laufbahn einschlug, Abgeordneter der Antirevolutionären Partei wurde, zeitweise Minister und Ministerpräsident war, nahm der Neocalvinismus auch eminent politische Züge an. Er kämpfte gegen den modernen Säkularismus, gegen die bekenntnislose Staatsschule und für christliche Schulen auf der Grundlage des Elternrechts und ebenso für eine staatsunabhängige Theologenausbildung an einer Freien Universität. Eine solche gründete er 1880 in Amsterdam und wirkte dort als Professor für Dogmatik. Dass sich **Bohatec** mit dessen neocalvinistischen Programm identifizierte ist schon daraus zu ersehen, dass er in den Zeitschriften der Abraham-Kuyper-Stichting publizierte, in der „Antirevolutionaire Staatskunde“ (1925 ff.) und in der „Philosophia Reformata“ (1936 ff.). Seine großen Calvin-Bücher wurden angekündigt durch Vorträge in diesen Gremien und durch Aufsätze in den genannten Zeitschriften<sup>32</sup>.

\*

Zurück nach Bonn 1912. Dort habilitierte sich **Bohatec** für Kirchen- und Dogmengeschichte, und zwar mit einer Arbeit über die cartesianische Scholastik in der Philosophie und reformierten Dogmatik des 17. Jahrhunderts<sup>33</sup>. Es gibt dazu eine sehr positive Stellungnahme von **Ernst Troeltsch** in Heidelberg, der das Buch „als ernsthafte und verdiente wissenschaftliche Leistung“ lobte, „die selbständig in der Problemerkennung und sachkundig in der Ausführung“ ist. Inhaltlich führt er zum Buch aus, dass es die Synthese von Cartesianismus und Scholastik darstelle, „indem

---

<sup>31</sup> Josef Bohatec, Die Methode der reformierten Dogmatik, in: Theologische Studien und Kritiken 81 (1908) 272-302.383-401, 272.

<sup>32</sup> Siehe die Bibliographie in: Lüthi/Suda (Hg.), Die Schüler Calvins in der Diaspora, 187-191: De organische idee in de gedachtenwereld van Calvijn / Die Organismusidee in Calvins Gedankenwelt, in: Antirevolutionaire Staatskunde 2 (1926) 32-45.153-164.362-377; Die Souveränität Gottes und der Staat nach der Auffassung Calvins, in: ebd. 9 (1935) 64-106; Gott und die Geschichte nach Calvin, in: Philosophia reformata 1 (1936) 129-161; Gottes Ewigkeit nach Calvin, in: Philosophia reformata 3 (1938) 129-149; Autorität und Freiheit in der Gedankenwelt Calvins, in: Philosophia reformata 5 (1940) – 7 (1942).

<sup>33</sup> Josef Bohatec, Die cartesianische Scholastik in der Philosophie und reformierten Dogmatik des 17. Jahrhunderts, Leipzig 1912.

es zugleich höchst instruktiv auf Grund neu erschlossener, teilweise mitgeteilter Quellen die Stellung der reformierten Universitäten zum philosophischen Unterricht aufzeigt“. Er attestiert **Bohatec**, dass er in der Darstellung der cartesianischen Scholastik in der Philosophie „eine außerordentliche Literaturkenntnis und eine sehr umfassende, gedankliche Durchdringung“ entfalte. Letztere könnte bisweilen schärfer und leichter verständlich sein, da der Leser in jene Fragen heute nicht mehr so eingeweiht sei wie damals. Er stellte gleichwohl fest, dass es eine „überaus fleißige, kenntnisreiche und scharfsinnige Arbeit“ sei, die den Verfasser als einen „geeigneten Vertreter der philosophisch-dogmatischen Studien über reformierte Theologie erscheinen lässt“. Und er fügte dem noch hinzu, dass „eine solche tüchtige Leistung nach den früheren Studien des Verfassers über die reformierte Dogmatik zu erwarten“ war<sup>34</sup>.

In der Folge wurde er 1913 nach Wien berufen, zunächst, wie es damals üblich war als ao. Professor, 1916 wurde das Extraordinariat in ein Ordinariat umgewandelt. In Wien war der Lehrstuhl für Reformierte Theologie seit der Emeritierung von **Eduard Böhl** mehr als dreizehn Jahre vakant geblieben – man könnte fast sagen: er war für ihn freigehalten worden. So steht es tatsächlich im Bericht des Dekans, dass seit Jahren **Bohatec** „sozusagen in Aussicht genommen“<sup>35</sup> wurde, aber diese Aussage ist mindestens erklärungsbedürftig. Denn sie verstellt den hinter konfessionellen Argumenten verborgenen Nationalitätenkonflikt des Habsburgerreiches, dessen Wellen auch den Mikrokosmos der Wiener Fakultät erreichten und zu massiven Konflikten führten<sup>36</sup>. Der eher deutschnational geprägte Lehrkörper neigte zu einer spätrationalistisch-liberalen Theologie, in konfessioneller Hinsicht: zur Union, sodass die profilierte reformierte Theologie des langjährigen Systematikers **Böhl** Irritationen verursachte, zumal als unter seinem Einfluss mehrere Studenten von A.B. zu H.B. konvertierten. Das hatte ihn ziemlich isoliert. Mit seinem eigentlichen Wunschkandidaten für die Nachfolge blieb er allein, für den Judenchristen **Alexander Venetianer** (1853-1902), Sohn eines Rabbiners, der sich im Zuge seines

<sup>34</sup> Zitiert im Besetzungsvorschlag des Dekans Dr. Gustav Adolf Skalský Z. 610/17.7.1913, abgedruckt als Quellenanhang zu Karl Schwarz, Von Prag über Bonn nach Wien. Josef Bohatec und seine Berufung an die Wiener Evangelisch-theologische Fakultät im Jahre 1913, in: *Communio Viatorum* 35 (1993) 232-262, 253-262, 254.

<sup>35</sup> Ebd. 253.

<sup>36</sup> Karl W. Schwarz, „Ein Glück für die Lehranstalt, dass sie von diesen Slawenaposteln verschont blieb.“ Nationalismus und nationalistische Motive im Spiegel der Wiener Evangelisch-theologischen Fakultät, in: Peter Švorc/Lubica Harbuľová/Karl Schwarz (Hg.), *Cirkvi a národy strednej Európy / Die Kirchen und Völker Mitteleuropas (1800-1950)*, Prešov 2008, 59-73.

Philosophiestudiums in Prag 1873 taufen ließ und 1887 mit einer Arbeit über die Auslegung des Jesajabuches in Wien promovierte<sup>37</sup>, konnte er im Professorenkollegium keine Mehrheit finden<sup>38</sup>. Mehrheitsfähig war hingegen der tschechische Pfarrer **Bohumil Mareš** (1851-1901), der 1900 mit einer Dissertation über die reformierte Gnadenwahllehre promovierte, aber noch vor seiner Berufung verstarb<sup>39</sup>. Dass nun der Lehrstuhl dreizehn Jahre vakant blieb, musste aus tschechischer Perspektive als Geringschätzung empfunden werden, zumal das Gerücht durchsickerte, dass das Professorenkollegium die Berufung eines anderen tschechischen Pfarrers **František Kozák** (1857-1926) wegen mangelnder wissenschaftlicher Eignung verhindert hätte<sup>40</sup>. Immerhin hat das Kollegium, das ihn aufgrund einer Studie über die Wahrheitsfrage 1899 zum Lic.theol. promoviert hatte, 1911 rehabilitiert und den Doktorgrad honoris causa verliehen<sup>41</sup>. Aber als Lehrer der Systematischen Theologie H.B. schien er in den Augen der Professoren überfordert. Diese wandten sich vielmehr 1902 an das Ministerium mit der Anregung, „dass ein jüngerer reformierter Studierender slavischer Nationalität sich für die systematische Theologie vorbereiten, den Lizentiaten-Grad in praesentia erwerben, die Habilitation erreichen möchte und auf diese Weise jene Lehrkanzel eventuell erhalten könnte“. Um einen solchen Kandidaten war man nicht verlegen, denn schon wenige Wochen nach dieser ersten Anregung schüttete das Ministerium ein Stipendium von 2000 Kronen aus, um einem inländischen Kandidaten slawischer Zunge für das Studienjahr 1902/03 eine wissenschaftliche Ausbildung auf dem Gebiet der reformierten Dogmatik und Symbolik zu gewährleisten. Dieser Kandidat war der gerade 26-jährige **Josef Bohatec**. Er hat das Vertrauen, das in ihn gesetzt wurde, reichlich erfüllt. Dieses Arrangement wurde auch dadurch erleichtert, dass seit 1908 der engere Bereich der reformierten Theologie durch den reformierten Oberkirchenrat **Karl Alphons Witz-Oberlin** (1845-1918) suppliert wurde, der freilich

<sup>37</sup> Harald Baumgartner, Verzeichnis der Promotionen und Habilitationen (...), in: Schwarz/Wagner (Hg.), Zeitenwechsel und Beständigkeit, 515-530, 527. – Eduard Böhl, Recent Dogmatic Thought among the Protestants in Austria-Hungary, in: The Presbyterian and Reformed Review 3 (1891/92) 5, 1-29, 15.

<sup>38</sup> In einem Zeitungsartikel anlässlich seines 100. Geburtstages wird eine Aussage Böhls kolportiert, die er auf einer Konferenz mit seinen Schülern 14./15.06.1900 in Wien getroffen habe: Er bedaure, in Böhmen keinen Schüler zu haben, den er für die Professur empfehlen könnte; „*Venetianer* (Pfarrer in Neu-Sivac) wäre gut, aber den will man dort nicht.“: Eine Erinnerung an D. Dr. Eduard Böhl, in: Der Säemann. Reformiertes Gemeindeblatt für Jugoslawien 16 (1937) F. 9, 3.

<sup>39</sup> Österreichische Biographisches Lexikon VI, 79.

<sup>40</sup> Zur Besetzung des Lehrstuhls an der k.k. evang.theologischen Facultät in Wien, in: Evang. Kirchenzeitung 17 (1900) 168-171.

<sup>41</sup> Baumgartner, Verzeichnis, 521.

für die tschechischen Hörer nicht jene Bedeutung erlangte wie sein Vorgänger. Als Bezugsperson kam er schon deshalb nicht in Frage, weil seine Theologie denkbar liberal gewesen ist und überhaupt nicht der reformierten Erweckungsbewegung tschechischer Provenienz entsprach<sup>42</sup>. Deshalb machte der mährische Superintendent **Ferdinand Cisař** (1850-1932) wiederholt Druck<sup>43</sup>, dass endlich der Lehrstuhl nachbesetzt würde. Als er als Vorsitzender des Synodalausschusses 1912, nach Erscheinen der Habilitationsschrift von **Bohatec**, an das Professorenkollegium die Anfrage nach dem Stand des Berufungsverfahrens richtete und eine abwartende Antwort erhielt, es müsse nach Vorliegen der ausgezeichneten Arbeit noch dessen Bewährung in einem akademischen Lehramt geprüft werden, da wertete er diese Sekkatur als Kränkung der Reformierten und als beleidigende Geringschätzung, sodass er Vorsitz und Mitgliedschaft im Synodalausschuss H.B. zurücklegte. Es war ihm wohl nicht verborgen geblieben, dass im Fakultätskollegium Vorbehalte gegen eine zweite „tschechische“ Professur (neben dem Praktologen **Skalský**) bestanden. Im Berufsakt findet sich ein bezeichnender Aktenvermerk<sup>44</sup>, der die Sorge offenbart, „dass pro futuro eventuell die zwei slawischen Lehrkräfte als Besitzstand aufgefasst werden könnte“. Diese Sorge konnte dadurch ausgeräumt werden, dass für die Praktische Theologie ein deutscher Professor in Aussicht genommen würde, weil **Bohatec** die homiletischen und katechetischen Übungen in tschechischer Sprache übernehmen könnte. Eine solche Lösung wurde mit dem Professorenkollegium vereinbart und soll auf der „nächsten Generalsynode entsprechend festgelegt werden, so dass Weiterungen nicht zu befürchten sind.“

**Bohatec** wurde berufen und er blieb in Wien trotz ehrenvoller Berufungen nach Prag<sup>45</sup> und Amsterdam, wo ihn der Universitätsgründer **Kuyper** für die Freie Universität gewinnen wollte<sup>46</sup>. Auch in Göttingen war er 1919 im Gespräch und für jenen Lehrstuhl vorgesehen, auf den 1921 der 35jährige **Karl Barth** berufen wurde<sup>47</sup>.

---

<sup>42</sup> Körtner, Reformiert und ökumenisch, 40 f. – zur reformierten Erweckungsbewegung unter den Tschechen: Pavel Filipi, Verspätete Erweckung im böhmisch-mährischen Raum, in: Ulrich Gäbler/Peter Schram (Hg.), Erweckung am Beginn des 19. Jahrhunderts, Amsterdam 1986, 299-309.

<sup>43</sup> Schwarz, Von Prag über Bonn nach Wien, 248.

<sup>44</sup> Zit. ebd. 249.

<sup>45</sup> Adolf Novotný, Josef Bohatec zemřel / J.B. ist verstorben, in: Theologická Příloha 21 (1954) 106-108.

<sup>46</sup> Herman Dooyeweerd, Herinneringen aan mijn vriend Josef Bohatec / Erinnerungen an meinen Freund Josef Bohatec, in: Philosophia reformata 19 (1954) 49-57 (Ich verdanke Frau Dr. Helene Miklas/Wien eine Übersetzung dieses Textes).

<sup>47</sup> J.F. Gerhard Goeters, Reformierter Lehrstuhl und Studienhaus in Göttingen, in: Die Evangelisch-reformierte Kirche in Nordwestdeutschland, Weener 1982, 268-278, 271; Matthias Freudenberg, Die

**Bohatec** blieb jedoch in Wien und er blieb über seine Emeritierung hinaus und verwaltete seinen Lehrstuhl bis zur Berufung des Nachfolgers **Johann Karl Egli** (1891-1975). Dieser hat die Vermutung geäußert<sup>48</sup>, dass **Bohatec** aus Gründen der Fürsorge für diesen Lehrstuhl geblieben ist, denn nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie waren die reformierten Theologiestudenten aus Böhmen und Mähren, aus Ungarn und Siebenbürgen nur mehr an einer Hand abzuzählen. Er ist ihnen aber nachgereist und hat sowohl in Pápa<sup>49</sup> als auch in Debrecen und in Prag<sup>50</sup> Lehrveranstaltungen gehalten und als Ehrenprofessor gewirkt.

Hätte er die Universität gewechselt, wäre in der Tat die Professur für Reformierte Theologie wegrationalisiert worden, ein Schicksal, das der gesamten Fakultät 1932 drohte<sup>51</sup>. **Bohatec** ist aber geblieben, ja er wurde zu einer Zierde der Fakultät, ein Calvinforscher von europäischem Rang, ein *homme de lettres* und Polyhistor - mit vier Doktoraten ausgezeichnet (Prag, Bonn, Amsterdam und Wien), in seiner Lebensweise äußerst bescheiden – ein großer Theologe, der zu Recht als bisher Einziger der Wiener Professoren auf der Ehrentafel der Theologischen Fakultät(en) im Hauptgebäude der Alma Mater Rudolphina verzeichnet wurde<sup>52</sup>.

\*

Dem Fakultätshistoriker kann es nicht darum gehen, in den fachwissenschaftlichen Diskurs um **Bohatec**' Werk einzugreifen. Vielleicht wird es möglich sein, 2011 zum 135. Geburtstag diesem Forscher eine Konferenz (nach dem Vorbild der Emdener Tagungen zur Geschichte des reformierten Protestantismus) zu widmen, die dem enzyklopädischen Ansatz des Wissenschaftlers folgend interdisziplinär angelegt sein muss und Calvinforscher historischer und theologischer Provenienz aus Holland,

---

Errichtung der Professur für Reformierte Theologie an der Georg-August-Universität Göttingen, in: Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 94 (1996) 237-257, 255.

<sup>48</sup> Johann Karl Egli, Josef Bohatec – der Mann und sein Werk, in: JGPrÖ 71 (1955) 23-65, 27.

<sup>49</sup> Josef Bohatec, Kálvin művelődéstörténeti jelentősége / Die bildungsgeschichtliche Bedeutung Calvins, Pápa 1932; ders., Isten szuverénitása és az állam Kálvin tanításában / Die Souveränität Gottes und die Staatslehre Calvins, Pápa 1936 – beide Vorlesungen wurden von Dezső Trócsányi übersetzt. – Ich verdanke diese Hinweise János Csohány/Debrecen.

<sup>50</sup> Josef Bohatec, Kalvinovo pojetí státu / Calvins Staatsbegriff, Vorwort von Josef L. Hromádka, Praha 1937.

<sup>51</sup> Karl Schwarz, „Haus in der Zeit“. Die Fakultät in den Wirrnissen dieses Jahrhunderts, in: Schwarz/Wagner (Hg.), Zeitenwechsel und Beständigkeit, 125-204, 145 ff.

<sup>52</sup> (Karl Schwarz) Evangelisch-theologische Fakultät, in: 625 Jahre Universität Wien, Wien 1990, 14 f. Über Initiative des damaligen Dekans Albert Stein (1925-1999) wurde der Antrag 1982 an den Akademischen Senat gestellt und durch eine Bibliographie der Opera Josef Bohatec' untermauert: Karl Schwarz, Bibliographie Josef Bohatec (1876-1954), in: JGPrÖ 99 (1983) 38-44.

Deutschland, der Schweiz, aber auch aus gegebenem Anlaß aus Ungarn, Tschechien und Österreich, Dogmatiker und Ethiker, Philosophen, Kirchenrechtler, Staatsrechtler und Staatswissenschaftler zur Kooperation veranlassen. Im Kontext der Calvin-Konferenz 2009 konnte es nur darum gehen, an ihn zu erinnern: vor 55 Jahren, am 6. Juni 1954 ist **Josef Bohatec** in Weidenau im Siegerland, in der Heimat seiner Frau, verstorben und wurde dort an deren Seite bestattet<sup>53</sup>.

---

<sup>53</sup> Zu korrigieren die Ortsangabe des Todesfalls bei Otto Weber (RGG<sup>3</sup>) und Hans Scholl (RGG<sup>4</sup>), die jeweils Wien nennen.